

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 11.

Fernsprech-Ausgang Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 7. Februar 1912.

37. Jahrgang.

Wochenschau.

Wie hochgradig noch immer die Erregung über den Ausfall der Reichstagswahlen ist, zeigten die am Dienstag wieder aufgenommenen Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses, wo jene Wahlen sofort den Hauptgegenstand der auf der Tagesordnung stehenden Staatsdebatte bildeten. Wie üblich, war bei dieser Debatte auch sonst von allem mehr die Rede als vom Stat, insbesondere interessierten die Erklärungen des Minister des Innern über die preussische Wahlrechtsreform. Die Diskussion war oft sehr erregt, und es herrschte überhaupt eine ziemlich schwüle Luft im Abgeordnetenhaus, sodaß ernstere Zusammenstöße nicht unmöglich sind. Gleich in den ersten Sitzungen gab es verschiedene Ordnungsrufe, die bekanntlich früher zu den größten Seltenheiten im preussischen Parlament gehörten. Auch die Reichsfinanzreform spielte wieder eine große Rolle in der Debatte.

Ueber die kommende Heeres- und Marinevorlage finden sich in der Presse allerhand Veröffentlichungen, die aber des offiziellen Charakters entbehren und deshalb mit Vorsicht aufzunehmen sind. Auch die Deckungsfrage wird bereits lebhaft erörtert und allgemein vermutet, daß hierbei auf die Erbschaftsteuer zurückgegriffen werden würde. Daß sie das geeignetste Objekt ist, kann ja auch nicht gut bestritten werden und eine Mehrheit dafür wird sich im Reichstage wohl sicher finden, sodaß die Regierung hinsichtlich der Deckung des größten Teils des Bedarfs für die neuen Heeresvorlagen sein heraus ist.

Der Reichstag tritt wie bekannt am 7. Februar zusammen. Die Frage seiner Arbeitsfähigkeit wird viel erörtert, doch liegt kein Grund vor, an dieser zu zweifeln, zumal für alle nationalen Forderungen eine genügende Mehrheit vorhanden ist. Die Frage: Wer wird Reichstagspräsident werden? gewinnt ein gesteigertes Interesse. Man hat viel herumgeraten, ohne recht zum Ziel zu kommen. Am meisten glaubt man jetzt an einen National-liberalen, um dadurch die liberale Flagge, unter der der neue Reichstag segeln soll, zu kennzeichnen.

In Oesterreich-Ungarn ist die Entscheidung über das Verbleiben des Grafen Lehrenthal im Amte gefallen. Kaiser Franz Josef will sich von dem bewährten Leiter der auswärtigen Angelegenheiten seines Reiches noch nicht trennen und er hat demselben nur einen längeren Urlaub erteilt. Das letzte Wort wird freilich später doch der Gesundheitszustand des Grafen sprechen, und man erhält den Eindruck, als sei von der Annahme des Entlassungsgesuches nur deshalb augenblicklich abgesehen worden, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, die

gegen den Grafen gesponnenen Intriguen hätten Erfolg gehabt.

Wie bisher in England und Belgien, so droht auch in Frankreich eine Auslandsgefahr der Bergarbeiter. Doch wird an der Seine den inneren Angelegenheiten weniger Aufmerksamkeit geschenkt, da sich das Hauptinteresse der öffentlichen Meinung dem Konflikt mit Italien und der Spannung mit Spanien zuwendet. Die Reibungen mit Italien dauern noch fort, und namentlich in Tunis herrscht eine hochgradige Erregung, die nicht ohne Gefahren ist und sich auch gegen Frankreich richtet. Italien macht sich durch das Bestreben, seinen Heldenmut zur See in der Belästigung neutraler Schiffe zu betätigen, immer mehr Feinde. Auf dem tripolitaniischen Kriegsschauplatz selbst hat es freilich noch keine Gelegenheit gehabt, Heldenthaten zu verrichten, und auch an der Küste des Roten Meeres wird es wohl kaum Korbeeren pflücken, sondern nur dem internationalen Handel Schaden zufügen. Wäre die Türkei im Innern stark, so könnte man über den Ausgang des tripolitaniischen Abenteuers für Italien kaum im Zweifel sein, so aber muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die Porte infolge innerer Schwierigkeiten zu Konzessionen an Italien gezwungen sein wird.

Sehr schlimme Nachrichten lagen aus Portugal vor, wo die Republik noch immer einen schweren Stand hat. Streikmulse, Bombenattentate und Aufruhr in der Hauptstadt, sowie in den Provinzen kennzeichnen die Lage. Und dabei ist die Regierung noch nicht einmal des Heeres völlig sicher! Kein Wunder, daß nach der Ansicht vieler die Aktien des jungen Manuel wieder im Steigen begriffen sind.

Von den beiden Kriegsschauplätzen in Tripolis und China ist nicht viel zu melden. In Tripolis kam es zu einigen nichtsfahenden Zusammenstößen. Das Interessanteste war fast die Meldung, daß es den Türken gelungen ist, einen Flugapparat erfolgreich zu beschleichen.

Die Frage, ob in China die Dynastie abdanken wird, ist noch immer in der Schwebe. Der Hof kann sich zu diesem Schritte nur schwer entschließen und will absehbare Zeit gewinnen. Im höchsten Grade bemerkenswert ist die Entsendung japanischer Truppen nach Mandschu, angeblich zum Schutze der dortigen Japaner. Ob das nicht der Anfang der Annexion der Mandschurei durch Japan ist?

Eine Politik nach der Mitte.

Die 110 Reichstagsmandate, welche die Sozialdemokraten erhalten haben, werden nicht nur bei den bevorstehenden Staatsdebatten im Reichstage den Angel-

punkt der Erörterungen bilden, sondern sie haben schon bei der ersten Lesung des Stats im Preussischen Abgeordnetenhaus die Hauptrolle gespielt, obwohl man zugeben muß, daß sie eigentlich mit dem Staatshaushalt Preußens in sehr losem Zusammenhange stehen. So unerfreulich nun diese Debatten waren, bei denen sich bisher im Preussischen Landtage unerhörte Szenen abgespielt haben, so haben sie doch auf Grund des sozialistischen Wahlsieges ein bemerkenswertes Ergebnis gehabt: die Selbstbestimmung der freikonservativen Partei!

Schon der Abgeordnete v. Zedlitz hatte in seiner Rede vom Mittwoch erkennen lassen, daß die konservative Mittelpartei eine schärfere Scheidung zwischen sich und den Konservativen eintreten zu lassen gedachte, als sie in den zwei letzten Jahren bestanden hatte. Die Rede des Abgeordneten von Kardorff, des Sohnes des greisen Mitbegründers der Reichspartei, brachte diese Absicht noch schärfer zum Ausdruck. Er betonte den Gegensatz zwischen seiner Partei und den Reichskonservativen, indem er erklärte, daß seine Partei beabsichtige, aus den Niederlagen zu lernen. Der Kaiser hat einmal einem ostpreussischen Grafen nach dessen Abstimmung im Reichstage telegraphiert: „Recht wie ein Edelmann gehandelt“. Von diesem Sage des Herrn v. Kardorff kann man daselbe sagen.

Die beiden Parteien der Freikonservativen und National-liberalen scheinen sich auf ihre alte Mission der Vermittlung zwischen den Gegensätzen durch den Kampf gegen jede Art von Radikalismus zu befehlen. Der Anschluß, den die Reichspartei an die Konservativen genommen hatte, war die Ursache, daß sie von den National-liberalen bekämpft wurde. Beide Parteien haben aber viele Berührungspunkte, vor allem werden sie gegen den Radikalismus nach beiden Seiten kämpfen müssen. Zwischen dem größten Teile der Fortschrittlichen Volkspartei, wie sie heute ist, den National-liberalen und einer Reichspartei von dem Empfinden, von dem Herr von Kardorff gesprochen hat, dürfte es viele Berührungspunkte geben. Wenn diese Parteien in wichtigen Fragen zusammengehen, so wird sich keine Regierung ihrem Einflusse entziehen können. Der Erfolg wäre der, daß der Einfluß der starken sozialdemokratischen Partei sehr zurückgedrängt würde.

Wenn uns nicht alles täuscht, so werden diese drei Parteien im Reichstage eine wichtige Rolle zu spielen haben, nämlich bei der Frage der Deckung für die Heeresvorlagen. Gerade der Reichspartei wird es hier obliegen, bei der Erbschaftsteuer, die bestimmt vorgelegt werden wird, zwischen Rechts und Links zu vermitteln. Ebenso

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

16)

(Fortsetzung.)

„Herr von Bela-Palfy wird uns heute Abend die Ehre erweisen, an unseren petits plaisirs im Kasino teilzunehmen.“

Delavigne beobachtete den Ungar unauffällig und schien es nicht zu bemerken, daß dieser der ihm soeben erst vorgestellten Evangeline Delavigne ein Kompliment nach dem anderen sagte, sodaß die junge Frau ansehend in Verlegenheit geriet, umsomehr, als sich eine größere Anzahl Vornetten und Monolles auf die plaudernde Gruppe richteten. Endlich schien auch Gaston Delavigne zu bemerken, daß er der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit zu werden begann. Er reichte seiner Frau den Arm und verbeugte sich vor den beiden Herren: „Ich werde also heute Abend im Kasino die Ehre haben?“

„Ganz bestimmt, Herr Delavigne, auf Wiedersehen!“ Nachdem sich das Ehepaar aus dem ärgsten Gewimmel auf einen stillen Teil des Plazes gerettet hatte, begann Evangeline das Gespräch:

„Du willst also heute Abend wieder spielen gehen und mich allein im Hotel zurücklassen!“

„Selbstverständlich gehe ich heute Abend ins Kasino, zu welchem Zweck kommt man denn sonst nach diesem elenden Nest?“

„Gaston, Gaston, das ungeliche Spiel wird noch Dein Untergang. Ist übrigens immer noch keine Spur von meinen Brillanten zu entdecken?“

„Keine einzige, mein Kind!“ Du brauchst aber die Hoffnung nicht zu verlieren, denn der Dieb, der Waldungen, sitzt doch nun glücklich und sicher im Albrechtsburger Untersuchungsgefängnis und die Richter werden nicht locker lassen, bis er gesteht, wo er Deine Juwelen versteckt hat.“

„Gaston, ich kann es wirklich nicht glauben, daß Herr von Waldungen die Diebstähle begangen haben soll. Es ist ganz unmöglich! Nein, nein, man hat einen Anschuldigen zu Unrecht verurteilt!“

„Bleibe Du bei Deiner Meinung,“ sagte Delavigne kalt. „Die Zukunft wird beweisen, wer der Dieb ist!“

Am Abend desselben Tages war großer Spielzirkel im Kasino, das im hellsten Lichterglanz erstrahlte. Hunderte von Herren und Damen in full dress waren um die Roulette versammelt, während an kleineren Tischen einzelne Gruppen für sich getrennte Cercles bildeten. In einer dieser kleinen Gesellschaften finden wir Delavigne wieder, der hier mit dem Ungar und noch zwei anderen, ebenso enragerierten Spielratten eine kleine Spielpartie gebildet hatte. Delavigne war in äußerst grimmier Laune, denn Göttin Fortuna wollte ihm heute nicht lächeln. Der Inhalt seiner reichgefüllten Brieftasche war bereits in den Besitz seiner Partner übergegangen und Delavigne hatte eine Anzahl Streichhölzer aus der Tasche gezogen, mit denen er seine fortwährenden neuen Verluste markierte.

„Sie sollten aufhören, Herr Delavigne,“ warnte in diesem Augenblick Graf Weidinger, der sich der Gruppe genähert hatte. „Es ist ein unglücklicher Tag für Sie. Das Glück läßt sich nicht gewaltsam erzwingen. Versuchen Sie es lieber morgen, dann werden die Chancen besser sein.“

Doch Delavigne hörte nicht auf den wohlgemeinten Rat, sondern verlor in blinder Spielwut ein Hölzchen nach dem andern, bis in der Nacht um zwei Uhr, als die Salons geschlossen wurden, der Ungar, der zuletzt die Bank gehalten hatte, Delavigne mitteilte, daß er ihm nunmehr fünfundzwanzigtausend Franks schulde.

„Perem, bitte, hat keine große Eile, zahlen Sie morgen oder übermorgen, wann es Ihnen paßt!“

Am nächsten Abend erschien Delavigne wieder im Kasino und nahm den Ungar bei Seite.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Herr von Bela-Palfy, daß ich noch nicht in der Lage bin, die kleine Spielschuld von heute nacht zu regulieren. Habe heute vormittag sofort an meinen Bankier in Paris darum telegraphiert, jedoch noch nicht das Gewünschte erhalten. Morgen muß aber der Betrag ganz sicher eintreffen. Schade nur, daß ich dadurch am Mitspielen verhindert bin,“ fügte er gedehnt hinzu.

„Bitte sehr, weshalb verhindert,“ fragte der Ungar dienstfertig und hilfsbereit. „Wenn ich Ihnen inzwischen mit einer Kleinigkeit ausbelfen darf, steht mein Portefeuille zu Ihrer Verfügung.“

Mit diesen Worten zog er eine schwer beladene Brieftasche hervor, entnahm derselben fünf Tausendfrankbills und überreichte sie dem Franzosen.

„Bitte, Herr Delavigne, dort kommen unsere Partner, fangen wir an!“

Das Glück schwankte an diesem Abend hin und her. Zuerst schien es, als würde Delavigne den Verlust des vergangenen Tages wieder einholen, denn eine große Menge von Goldbrocken und Banknoten häufte sich an seinem Platz auf. Doch bald erbläute sein Stern und als man zu gewohnter Zeit auseinanderging, bemerkte der Ungar wie nebenbei zu Delavigne:

„Bitte, nur der Ordnung halber, wollen Sie freundlichst davon Notiz nehmen, daß Sie mir jetzt fünf- und vierzigtausend Franks schulden!“

Am nächsten Morgen lag wunderbarer Sonnenschein auf den grünen Anlagen der alten Badestadt. Die lauschigen Wege und Winkel füllten zahlreiche Spaziergänger. Auch Evangeline hatte ihr Hotel verlassen, um den schönen Morgen im Freien zu genießen, umsomehr, als ihr Gatte heute in geradezu fürchterlicher Laune war, und ihr gegenüber auch nicht das geringste Fehls darzulegen mochte. Die junge Frau fühlte sich unglücklich. Der schreckliche Schlag, der sie in Albrechtsburg getroffen hatte, die Verhaftung ihres Jugendgeliebten unter so schimpflichem Verdacht, hatten ihr Gemüt veräusert und trotz des

wird die Reichspartei bei den neuen Handelsverträgen übertriebenen Ansprüchen auf den neuen Zolltarif entgegenzutreten haben.

Eine solche Politik der Mitte, wie sie voraussichtlich getrieben werden mußte, würde einen gewissen versöhnenden Zug tragen, der die bürgerlichen Parteien hoffentlich wieder einander näher bringt.

Die Studenten- und Schülerherbergen des „S. G. V.“ 1907-1912.

„Jugendpflege“ ist das Schlagwort weiter Kreise geworden, seitdem im vorigen Jahre unsere Staatsverwaltung zu dieser Arbeit aufgerufen und große Mittel dafür bewilligt hat. Daran seit länger als einem Menschenalter der Höhen- und Tiefen der Jugend und mit ihm die deutschen Gebirgsvereine durch Errichtung und Unterhaltung der Studenten- und Schülerherbergen das gleiche Ziel verfolgen und Großes erreicht haben, wird wenig gedacht. Und doch: welch ein Strom von Segen ist davon ausgegangen. Vielen Hunderttausenden von deutschen Knaben und Jünglingen, deren Eltern die Mittel zu einer Fernreise nicht aufbringen konnten, haben die Studenten- und Schülerherbergen die Möglichkeit geboten, auf kürzeren oder längeren Fußreisen deutsches Land und deutsches Volk kennen und lieben zu lernen. Sie schlugen die Verbindung von Nord nach Süd, von Ost nach West, von der Ostsee bis zur Adria.

Die deutschen Studenten- und Schülerherbergen gewähren allen Schülern höherer Lehranstalten über 16 Jahre in fast allen deutschen Gebirgen freies Nachtquartier und freies Frühstück. Die Kosten dafür bestreiten fast ausschließlich die deutschen Gebirgsvereine, daneben auch zum geringen Teil die Behörden und Freunde der Jugend. Die Schüler erhalten für 2 Mark vom nächsten Jahre ab (früher 85 Pfg.) neben einem Herbergsverzeichnis eine Ausweisarte, die zum Besuch von 20 Studenten- und Schülerherbergen berechtigt. Nachtlager und Frühstück kosten den jungen Wanderer also jedesmal 10 Pfennig.

Und diese Arbeit treiben die Gebirgsvereine seit 28 Jahren. Die Studenten- und Schülerherbergen sind die ersten gewesen, die auf die Bedeutung der Schülerwanderungen für Leib und Seele nicht nur hingewiesen, sondern sie auch mit den geringsten Mitteln ermöglicht haben. Und wenn heute andere Verbände nach dem kleinen Ziel streben: die Altwandererbögel, die Wandervögel, die fahrenden Gesellen, die Volksschüler-Wanderfahrten, sie alle haben ihren Ursprung und ihre Anregung im Schülerherbergswesen, wie es Guido Rottler in Hohenelbe begründete.

So gewaltig auch die Ausdehnung des Herbergswesens in den letzten Jahren war, immer neue Scharen unserer Jugend strömen herzu, und die Zahl der Herbergssucher wächst in so starkem Maße, daß die Gebirgsvereine die Mittel nicht mehr aufbringen können, wenn nicht neue Hilfsquellen erschlossen werden. Die Gesamtverbände Deutschlands erforderten z. B. schon im Jahre 1910 an Unterhaltungskosten gegen 60 000 Mark, wovon das Sauerland allein mit über 5000 Mark beteiligt war. Im Jahre 1911 steigerte sich die für die Schüler- und Studentenherbergen ausgegebene Summe für den Sauerländischen Gebirgsverein allein auf über 7000 Mark.

Die Hoffnung, daß sich die Schüler später als Erwachsene der durch die Herbergen in der Jugend empfangenen Wohltaten erinnern und ihren Dank dafür durch reichliche Gaben für diese Einrichtung bezeugen würden, hat sich als trügerisch erwiesen. So stehen die Gebirgsvereine, insbesondere der Sauerländische Gebirgsverein, vor der betrübenden Tatsache, die Herbergssuche einzuschränken und hunderte abweisen zu müssen, wenn ihnen nicht von den Freunden der Jugend materielle Hilfe wird. Das ist um so bedauerlicher, als das Jahr 1911 mit seiner um 50 Prozent stärkeren Benutzung der Herbergen des Sauerlandes zeigt, wie stark bei der Jugend der Trieb zum Wandern wächst.

Wir lassen eine kurze Übersicht über die Herbergen des Sauerländischen Gebirgsvereins folgen, deren Benutzungsziffer in einer Weise gestiegen ist, daß man über den augenscheinlichen Segen der Einrichtung kein Wort zu verlieren braucht. (Altena 1907: 39, 1908: 114, 1909: 189, 1910: 226, 1911: 265 Besucher; Arnsberg (in gleicher Reihenfolge der Jahre):

jugendfrischen Schönheit war doch ein leiser Zug von Kummer in dem bezaubernden Antlitz Evangelines unverkennbar. Dazu kam ihr die immer stärker werdende Gewißheit, daß sie in Gaston Delavigne nicht den ersehnten liebevollen und aufmerksamen Gatten gefunden habe, sondern an einen rücksichtslosen Egoisten und professionellen Spieler geteilt sei, der ihr Vermögen seiner wahnsinnigen Leidenschaft opferte. In trüben Gedanken schritt sie durch die Laubwege der Anlagen, als sie plötzlich angerebet wurde.

„Guten Morgen, gnädige Frau!“ Sie sah auf und erblickte den ungarischen Magnaten vor sich, der ihr vor zwei Tagen vorgestellt war, Baron von Bela-Palfy.

Sie dankte höflich und wollte ihren Weg fortsetzen, als zu ihrer großen Überraschung der Magyare mit lebenswürdigem Lächeln fragte:

„Gestatten, gnädige Frau, daß ich Sie ein wenig auf Ihrem Spaziergang begleite.“

Sie gab in ihrer Verwirrung eine ausweichende Antwort, jedoch der Magnat, wohlvertraut in den Künsten der Liebesstrategie, ließ sich hierdurch nicht abschrecken. In der dem Ungarn eigenen lebenswichtigen Manier begann er zu plaudern und berichtete eine Unmenge humoristischer Anekdoten aus der Chronique scandaleuse der Modeorte, bis Evangeline tatsächlich nach Verlauf einer halben Stunde zugeben mußte, einen herzlich unterhaltenden und gebildeten Gesellschaftler kennen gelernt zu haben.

An einer Biegung des einsamen Weges trafen sie plötzlich auf Graf Weidinger, der freundlich grüßend vorüberschritt und sich nach einem Weilchen wieder nach ihnen umschau.

„Donnerwetter, ein schmuckes Paar,“ murmelte er vor sich hin, „der ungarische Kavaliere paßt wirklich besser zu dem schönen Weibe, als ihr Gatte, dessen Pedigree mir wirklich alle Tage zweifelhafter wird. Soll ja gestern wieder kolossal verloren, und dazu noch mit geborgtem Geld gespielt haben. Nun, man wird dem Herrn Delavigne etwas aus dem Wege gehen müssen.“ (Fortsetzung folgt.)

90, 147, 297, 349, 484 Besucher; Altenborn: 79, 81, 405, 598, 795 Besucher; Fredeburg: 71, 110, 189, 306, 427 Besucher; Hagen: 45, 103, 186, 209, 266 Besucher; Hildensbach: 63, 141, 168, 258, 418 Besucher; Hohenleise: 72, 87, 295, 323, 353 Besucher; Haaspe: 67, 63, 167, 237, 400 Besucher; Hübenscheid: 44, 117, 223, 353 Besucher; Meschede: 70, 128, 202, 240, 622 Besucher; Oberhundem: 81, 27, 259, 345, 516 Besucher; Siegen: 36, 71, 149, 220, 352 Besucher; Sundwig: 63, 129, 238, 266, 355 Besucher; Warstein: 43, 89, 148, 177, 292 Besucher; Ründeroth: 1900: 32, 1910: 111, 1911: 113 Besucher; Summersbach: 1911: 106 Besucher; zusammen 1907: 915, 1908: 1618, 1909: 3268, 1910: 4342, 1911: 6437 Besucher. Die Zahl der Besucher stieg von 1907 bis 1911 von 915 auf 6437, also in fünf Jahren um mehr als das Siebenfache.

Woher kommen nun die Tausende von Besuchern? Hauptsächlich aus den großen Städten des dem Sauerland vorgelagerten Industriegebietes und des Niederrheins. Vor uns liegen die Zahlen des Jahres 1910. Nach ihnen kamen an Herbergssuchern auf Aachen 1585, Köln 1364, Essen 1069, Düsseldorf 931, Münster 735, Bonn 705, Dortmund 587, Gelsenfeld 569, Krefeld 487, Mülheim (Ruhr) 454, Geseke 378, Hagen 344, Bochum 341, Arnsberg 330, Barmen 295, Duisburg 268, Herford 215, Warendorf 201, Paderborn 173, Herne 171, Gütersloh 150, Bielefeld 139, Remscheid 120, Reddinghausen 126, Wesel 119, Bielefeld 104, Dorsten 100, Borbeck 92, Buer 88, Sterkrade 37, Steele 64, Bottrop 63 usw. Im Jahre 1911 sind natürlich die Zahlen bedeutend höher. Eine genaue Uebersicht darüber liegt noch nicht vor. — Wieviel Jugendfrische und Gesundheit, wieviel neuen Eifer zum Lernen haben diese Tausende von jugendlichen Wanderern aus den heimatischen Bergen heimgetragen in Elternhaus und Schule!

Was im Rheinlande möglich war, wo dem Eiserverein für die Weiterführung seines Schülerherbergswesens schon mehr als einmal reiche Vermächtnisse zufließen (noch kürzlich vom Deutschen Kaiser 2000 Mark, sollte auch im Gebiet des Sauerländischen Gebirgsvereins nicht ausgeschlossen sein, damit der Zuwachs stets entsprechende Mittel vorfindet. Eine Reihe von Städten wie Münster, Essen, Dortmund, Meschede, Hübenscheid, Haaspe hat schon den Anfang damit gemacht, die Hauptleitung der Schülerherbergen des Sauerlandes mit regelmäßigen jährlichen Zuwendungen zu unterstützen. Möchten ihnen die anderen Städte und Gemeinden auf diesem Wege folgen!

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Ewig-Weibliche!

Das ist seit Adams Zeiten schon — Das ewig Unausbleibliche. — Bestimmend für den Erdenlohn — Ist stets das Ewig-Weibliche. — Bald wird's sein Unglück, bald sein Glück. — Bald bringt's ihn vor und bald zurück. — Auch bringt's ihn in Bedrängnis — Und wird ihm zum Verhängnis! — — Im Leben ist nicht der Verdacht — Allein der einzig Mächtige. — Weist hat die Liebe Oberhand. — Das ist das Niederträchtige! — Der Arme, den die Liebe plagt, — Führt nicht, was der Verdacht ihm sagt. — Es wird der allzu kühle — Verdrängt durch die Gefühle! — — Doch bleibt zum Segen Jedermanns — Das Weibliche das Wichtige. — Ein Leben ohne Liebesglanz — Ist schließlich nicht das Richtige. — Das Weibliche zieht uns hinan, — Belebt uns neu und spornet uns an — Und stimmt auch unverzüglich — Den Grämlichkeiten vergnüglich! — — Das Weibliche erfreut den Mann. — Stärkt in ihm das Gefellige. — Ziehts wenig an, ziehts doch viel an. — Das ist das Wohlgefallige! — Doch manchmal plagt's der Uebermut. — Weckt's Eifersucht und Kampfesmut. — Daß Männer sich bekriegen. — Und in den Haaren liegen! — — Die Welt strebt vorwärts immerdar. — Der Fortschritt wirkt verführerisch. — Das Ewig-Weibliche sogar — Wird längst reform- und aufrechterisch. — Und wachstumsstärker ruft: Was scheert — Rich Mann und Kind und Rückenherd? — Wir wollen vorwärts streben — Im öffentlichen Leben! — — Einseitigkeit tut niemals gut. — Stark wird das Weiblich-Schwächliche. — Und Manneskraft und Mannesmut — Gibt als das Neben-sächliche! — Reformgelüstig ist die Welt. — Drum wird sie auf den Kopf gestellt. — Dann ist es unaussprechlich. — Was männlich ist, schafft weiblich! — — Doch wie man's auch in Zukunft treibt — Vom Weiblichen zum Männlichen. — Am Ende bleiben Mann und Weib — Ja doch die Unzerrennlichen. — Das Ewig-Weibliche es fügt — In Liebe sich, durch sie besiegt — Es, wie bisher auch weiter — Die Männerwelt! — Ernst Heiter.

Wermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

(In der vierten Klasse.) Die Zeiten, wo düstige eingerichtete Wagen als Personenwagen für die vierte Klasse benutzt wurden, sind endgültig vorüber. Die ununterbrochene Verkehrssteigerung gerade in der vierten Klasse hat die preisgünstigste Eisenbahnverwaltung gezwungen, den Wünschen der Reisenden Rechnung zu tragen. Gegenwärtig wird in den Wagen vierter Klasse eine ganze Reihe von Verbesserungen angebracht. Die Fenster, die etwas größer sein dürfen, erhalten Vorhänge und an den Seiten werden Kleiderbänke angebracht, denn der Reisende vierter Klasse will auch seinen Mantel aufhängen, wenn er stundenlang in der Bahn sitzt. Gepäckhalter, die jede Ueberlandstrassenbahn hat, kannte man bisher in den Abteilen vierter Klasse nicht, auch sie werden gegenwärtig angebracht. Der Fußboden wird mit Linoleum belegt und bei neuen Wagen soll eine doppelte Bedachung hergestellt werden, die im Winter die Kälte und im Sommer die Hitze abhält. Die Nichtraucherabteile sollen streng für Nichtraucher reserviert bleiben. Das Reisen vierter Klasse wird also angenehmer, was für die Verwaltung die Folge hat, daß in den Personenzügen die Reisenden dritter Klasse noch mehr in die vierte Klasse abwandern. Deshalb ist es ausgeschlossen, daß die vierte Klasse jemals in die Sitzzüge kommt, obwohl ein Unterschied im Tarif für Personen- und Sitzzüge nicht besteht.

— Vom Wetter. Die Kälte hat in den letzten Tagen mit aller Kraft eingegriffen. In vielen Gegenden Deutschlands wurden wieder 12—18 Grad unter Null gemessen. Vielfach trat starker Schneefall auf. Da im Osten des Reiches starker Frost bei östlichen Stürmen herrscht, ist ein Nachlassen der Kälte für die nächsten Tage nicht zu erwarten. Der Eisgang auf der Unterelbe ist außergewöhnlich schwer, da der herrschende Westwind das Abtreiben der Eismassen zur See hemmt. Durch das Festgeraten im Eise haben die Dampfer teilweise schwere Beschädigungen erlitten. — Aus der Eifel wird gemeldet: Seit zwei Tagen schneit es in der Eifel ohne Unterbrechung. Zahlreiche Eifelbüchel sind vom Verkehr abgeschnitten. Die fahrenden Kariolposten haben ihren Betrieb einstellen müssen

und werden zumeist durch Schlitten ersetzt. Die ungeheuren Schneemassen haben an den Telegraphen- und Telefonleitungen großen Schaden angerichtet. — Die Kälte hat bis jetzt in der Neumark acht Opfer an Menschenleben gefordert.

— Die Kaisermandover beginnen, nach einer Meldung aus Halle, in diesem Jahre am 10. September unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz. Die Kaiserparade hat das dritte Korps bei Jüterbog, das vierte Korps bei Hohenhausen, die beiden sächsischen bei Zeithain. Der Kaiser nimmt Wohnung im Schloß zu Merseburg.

— Berlin, 5. Februar. Durch einen Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts ist eine Aenderung der Titel- und Anstellungsverhältnisse der Postbeamten verfügt worden. Für den Unterbeamten treten folgende Aenderungen ein: Beamte, welche die Prüfung für den gehobenen Dienst abgelegt haben, erhalten den Titel „Ober-Postbeamter“ oder „Oberpostinspektor“. Die etatsmäßige Anstellung von Unterbeamten in gehobenen Stellen erfolgt sofort endgültig, ohne vorherige Ableistung der Probezeit, die bisher vorgeschrieben war. Beamte, die bis zum Termin der Verordnung diese Probezeit erfüllen, werden sofort angestellt und die Anstellung wird rückwirkend vom Tage des Beginns der Probezeit an bestätigt. An solche Unterbeamte, die unfähig angestellt sind, und die die Prüfung für den gehobenen Dienst nicht abgelegt haben, werden künftig, tadellose Führung vorausgesetzt, nach einer Gesamtdienstzeit von 30 Jahren den Titel „Ober-Postbeamter“, „Oberpostinspektor“ und „Oberpostinspektor“ verliehen. In den Vorschriften für höhere Beamte sind folgende Aenderungen getroffen worden: Die Verleihung des Charakters als Telegraphen- oder als Postsekretär an die Oberpostinspektoren, Oberpostinspektoren und Postverwalter, die die Prüfung als Sekretäre nicht abgelegt haben, erfolgt künftig zwei Jahre früher als bisher. Daraus ergeben sich folgende Fristen: Die Oberpostinspektoren erhalten jetzt den Titel 13 (statt 15 Jahre nach der Verleihung des Charakters als Oberpostinspektoren, die Postverwalter 18 (statt 20) Jahre nach dem Zeitpunkt, zu dem sie etatsmäßig angestellt wurden, oder nach dem Zeitpunkt, von dem an ihr Rangalter bei der ersten etatsmäßigen Anstellung nachträglich datiert worden ist.

— Hamburg, 3. Febr. Das Eis der Alster wird in den nächsten Tagen für den Eisport freigegeben, was seit 19 Jahren nicht mehr der Fall war. Zum Wegräumen der Schneemassen sind zu den 900 Staatsarbeitern im Laufe des gestrigen Tages noch 2100 Hilfsarbeiter angenommen worden.

— Paris, 3. Febr. (Eine Tragikomödie.) Ein tragikomischer Vorfall spielte sich gestern in Le Mans ab: Ein Gerichtsvollzieher sollte in einer Villa eine Versteigerung vornehmen, durch einen Zufall geriet er in ein Nachbarhaus, dessen Bewohner abwesend waren und da niemand widersprach, versteigerte er das gesamte Mobilar, er war gerade dabei, das Haus an den Miethetenden zu verkaufen, als der unglückliche Besitzer erschien. Er fand nur noch die leeren Räume vor. Die Käufer weigerten sich, das erstandene Gut zurückzugeben.

— Kopenhagen, 5. Februar. (Große Kälte.) In Skandinavien herrscht große Kälte. In Drontheim zeigt das Thermometer in der vorletzten Nacht 45 Grad Celsius. In Döberfjord in Schweden 43 Grad und in Füllsberg in Dänemark gar 49 Grad. Eine solch niedrige Temperatur ist in Dänemark seit 50 Jahren nicht mehr beobachtet worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 6. Febr. Am verfloffenen Freitag hielt der Männergesangsverein „Liedertafel“ im Vereinslokal bei Herrn Fr. Bock seine alljährliche ordentliche Generalversammlung ab. Einleitend warf zunächst der langjährige verbiente Vorsitzende Herr Aug. Weh einen Rückblick auf das verfloffene Vereinsjahr und schloß seine beifälligen ausgenommenen Ausführungen mit einem dreimaligen, freudigen Hoch auf den Förderer des deutschen Volksgeistes, Se. Majestät unseren verehrten Kaiser, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Versammlung ehet dann noch das Andenken dreier im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. — Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die sich wie folgt abwickelte: Zunächst trägt der Vorsitzende die Rechnungslage des Vereins vom verfloffenen Jahre vor. Aus derselben ist u. a. zu entnehmen, daß das Vereinsvermögen sich auf 296,70 Mk. beläuft, während der Stand der Sängerkasse 586 Mk. beträgt. — Die hierauf getätigten Wahlen hatten folgendes Resultat: Zu Rechnungsprüfern pro 1912 wurden die Herren Wilh. Weh, Heinr. Hoffmann und J. Rombacher durch Zufall gewählt, während in den Vorstand mittels Stimmzettel neu bzw. wiedergewählt wurden die Herren Adolf Fischer als Beisitzer und Adolf Widet, letzterer als Nebendank der Sängerkasse. — Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ wurde noch mancherlei Anregendes vorgebracht, so wurde u. a. aus der Mitte der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, alljährlich mindestens ein öffentliches Konzert zu veranstalten, welchem Wünsche in Zukunft tunlichst entsprochen werden soll. — Nach Schluß der Tagesordnung nahm noch der Herr Vorsitzende Veranlassung, dem Dirigenten Herrn Rektor Beder den Dank des Vereins für die bisherige ausgezeichnete Leitung auszusprechen, desgleichen sprach Herr Adolf Fischer dem Vorsitzenden für die umsichtige Führung der Vereinsangelegenheiten den Dank der Versammlung aus. — Wie immer wurden sodann die anwesenden inaktiven Mitglieder noch durch den harmonischen Vortrag einiger schöner Volkslieder erfreut, womit die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende erreichte.

* Laasphe, 6. Febr. Herr Regierungsrat v. Gersdorff in Biegnitz, unser früherer unvergeßlicher Landrat, ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Sicherlich werden wohl alle Kreiseingeseffenen von dieser Ernennung mit Interesse Kenntnis nehmen, hat doch Herr v. Gersdorff durch seine langjährige gegenwärtige Verwaltungstätigkeit an der Spitze unseres Kreises schon von selbst dafür gesorgt, daß seine Wirtgensteiner ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten werden.

* Laasphe, 6. Febr. Der vorgestrige Sonntag ist bisher der kalteste Tag des ganzen Winters gewesen, der Frost stieg vielfach auf 15—20 Grad Celsius. Hier wurden in der Nacht zum Montag 14—16 Grad beobachtet. Vielfache Zugverspätungen und auch mehrere Erfrierungen sind vorgekommen. Der Winter geht bis tief in den Süden hinunter, in der Nähe von Genoa blieb der Riviera-Expreßzug im Schnee stecken und konnte nur mühsam befreit werden. Zahlreiche Todesfälle werden aus Rußland und Sibirien gemeldet, auch im Schneesturm sind zahlreiche Menschen umgekommen. — Seit gestern Abend hat die Kälte glücklicherweise erheblich nachgelassen und es scheint sich heute ein Witterungsumschlag vorzubereiten.

* Laasphe, 6. Febr. Ältere Leser erinnern sich vielleicht

nach des im Jahre 1881 gegründeten „Vereins für Urgeschichte und Altertumskunde in den Kreisen Siegen, Wittgenstein, Olpe und Altenkirchen.“ der nach verdienstvollem Wirken leider schon im Jahre 1887 wieder eingeschlafen ist. Nachdem inzwischen in allen Gauen unseres Vaterlandes das Verständnis für die Bedeutung des Heimatstundes und der Heimatpflege in erfreulichster Weise gewachsen und in der Entstehung zahlreicher Vereine für Heimatkunde und Heimatpflege zum Ausdruck gekommen ist, hat im vorigen Jahre ein neugebildeter „Verein für Heimatkunde und Heimatpflege im Siegerlande“ nebst Nachbargebieten die Aufgaben des eingegangenen Vereins in erweitertem Maßstabe wieder aufgenommen. Er will die Geschichte und Volkskunde von Stadt und Land pflegen, für Erhaltung aller heimischen Natur- und Kunstdenkmäler eintreten, heimische Sitten und Gebräuche fördern, Verständnis für die Schönheit der heimischen Landschaft wecken, die heimatische Tier- und Pflanzenwelt schützen u. s. w. Als Arbeitsgebiet betrachtet der Verein das Siegerland und die umliegenden Kreise, vor allem auch den Kreis Wittgenstein. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens zählt der Verein bereits über 500 Mitglieder und rechnet mit einem weiteren, raschen Wachstum. Er giebt eine mit Bildern geschmückte, gehaltvolle Zeitschrift heraus, die allen Mitgliedern kostenlos zugeht. Um jedem die Möglichkeit zu geben, Mitglied zu werden, ist der Beitrag sehr niedrig, auf jährlich mindestens eine Mark bemessen. Die Aufnahme geschieht durch den Vorstand (1. Vorsitzender Professor Dr. Feiningerling, Siegen, Roblenzstraße, Schönmeyer-Kaufmann Julius Schumann, Siegen, Sandstraße 38; an diesen sind auch die Beiträge zu senden). Wünschen wir dem jungen Verein, daß er auch in unserem Kreise recht viele Freunde, Gönner und Mitarbeiter finden möge.

† **Laasphe**, 6. Febr. Am Dienstag den 13. Februar um 8 1/2 Uhr abends findet hier in Laasphe im Wittgensteiner Hof ein evangelischer Volksabend statt. Auf ihm wird u. a. auch Pfarrer Dr. Braeunlich aus Halle a. S. über das Thema sprechen: Wie haben wir die Stellung der Protestanten im deutschen Volk und Reich? Nur wenige dürfen in dem Maße wie Braeunlich das evangelische Deutschland nach allen Himmelsrichtungen durchzogen und so viele Gelegenheiten gefunden haben, sei es in vertraulichen Besprechungen, sei es in öffentlichen Versammlungen mit der Bevölkerung aller deutschen Gauen Fühlung zu nehmen. Seit 13 Jahren befindet sich Redner beinahe ununterbrochen auf Reisen. Auf ihnen besuchte er fast alle Länder Europas, lernte aber auch manches Gebiet anderer Erdteile kennen.

In Schweden und Norwegen, in Holland und der Schweiz hat er auf zahlreichen Kanzeln gestanden und in protestantischen Versammlungen aller Art gesprochen. In der österreichischen Bos von Rom-Bewegung ist er es gewesen, der seinerzeit zuerst das Land in allen Richtungen durchzog und die Begeisterung der Katholiken für die evangelische Sache entfachte. Heute ist Braeunlich einer der Generalsekretäre der größten evangelischen Volksvereinigung Deutschlands, des 470 000 Mitglieder zählenden Evangelischen Bundes. Einen großen Teil von dessen etwa 3000 Zweigvereinen hat er gegründet. Durch seine Schriften über das heilige Land, über die Bos von Rom-Bewegung in den verschiedenen Ländern der Welt, des Tages Teufelschwand, die Zentrumspartei, Katholikentage usw. dürfte er manchem unserer Leser bereits bekannt sein. Der Eintritt ist frei.

* **Laasphe**, 6. Febr. Daß den Söhnen Handwerk lernen! Diese beherzigenswerte Mahnung richtet Dr. Dr.

Hängel in Nr. 14 des „Daheim“ an unseren Mittelstand, indem er mit Recht darauf hinweist, wie übermäßig unter der falschen Eitelkeit der Eltern in den letzten Jahren das Gelehrtenproletariat gestiegen ist und sicher noch weiter anschwellen wird. Da opfert man 20–25 000 Mark, und am Ende des Studiums steht der Sohn in vielen tausend Fällen vor dem härtesten Kampf ums Dasein. Wieviel klüger wäre der Mittelstand, er ließe den Sohn ruhig eine gute Volksschule durchlaufen, schickte ihn dann zu einem tüchtigen Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher oder Bauhandwerker in die Lehre, daneben auf eine gewerbliche Fach- oder Fortbildungsschule, unterstützte ihn etwas in der Fremde, und endlich gäbe er ihm zu dem, was der Sohn als Geselle sich, falls er ein halbwegs tüchtiger Arbeiter ist, gewiß ersparen konnte, ein paar tausend Mark zur Begründung eines selbständigen Betriebes! Der Sohn kostet dem Vater bei diesem Ausbildungsgange höchstens 5000 Mark. Hätte er studiert, so hätte er mindestens 10–15 000 Mark mehr gekostet. Gibt der Vater dem Sohne diese ersparten 10–15 000 Mark — mancher Handwerker kann sich aber auch schon mit 5000 Mark sehr schön etablieren — zur Selbständigmachung, so hat er die bestimmte Möglichkeit, schneller und weiter vorwärts zu kommen, als wenn er studiert hätte. Was von den Söhnen gilt, gilt auch von den Mädchen. Auch hier zeigt der deutsche Mittelstand die ganz ungerechtfertigte verächtliche Stellung zum Handwerk und die auch wieder ganz ungerechtfertigte Vorliebe für die gelehrten Berufe. Zum Schaden des deutschen Handwerks — zum Schaden sehr oft auch seiner eigenen Kinder!

Erndtebrud, 5. Febr. Am vorigen Freitag unternahmen 2 Lehrer unserer Schule mit einigen zwanzig Knaben der drei obersten Klassen eine Schneeschuhfahrt nach Laasphe, die etwa 4 Stunden dauerte. Besonders anstrengend war nur der erste Teil des Weges, der Aufstieg durch die Breitenbach nach Reimstruth, weil der Schnee etwas pappte. Nach kurzer Pause auf der Höhe ging es flatternd bergab über Holzhausen nach Schumannshausen. Der prächtige beschneite Hochwald ließ so recht die Schönheit des Winters erkennen. In Schumannshausen erregte der lange Zug von Schneeschuhläufern bei den Reisenden des Eisenbahnzuges, der gerade den Bahnhof durchfuhr, große Aufmerksamkeit. Der letzte Teil der Fahrt ging auf ebener Straße bis zum Bahnhof Friedrichshütte. Nach dieser strammen Leistung schmeckte der Kaffee vortrefflich. Leider konnte der geplante Besuch der Stadt Laasphe nicht ausgeführt werden, weil es die Kürze der Zeit nicht erlaubte und die Dämmerung bereits eintrat. Der Zug führte die Teilnehmer der wohl gelungenen Fahrt um 7 Uhr wieder der Heimat zu.

Erndtebrud, 5. Febr. Schon wieder ein Einbruch in das Kontor der Firma Bald u. Herling. Als die Arbeiter heute früh die Arbeit beginnen wollten, fanden sie das Fabrik-Kontor geöffnet und den Gelbschrank wieder zertrümmert vor. Dieser Gelbschrank war von der Firma Horchler leihweise, an Stelle des in Reparatur habenden früheren Gelbschranks aufgestellt worden. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Täter kein Geld angeeignet, aber sie hatten aufeinander Feuer im Ofen gemacht, damit sie bei der Arbeit nicht zu frieren brauchten. Daß sie auch noch Humor besaßen, dürfte daraus hervorgehen, daß sie in ein aufgelegtes Buch die inhaltsreichen Worte schrieben: „In drei Wochen kommen wir wieder.“ Man steht bei diesem neuen Einbruch vor einem Rätsel. Viele sind der Ansicht, daß Fremde unmöglich in Frage kommen können. Ob die polizeilichen Ermittlungen Erfolg haben,

muß man in Geduld abwarten. Die herbeigeholten Polizeihunde verjagten bei dem Schnee gänzlich.

Allerlei.

— Wie einem Redner durch einen simplen Zwischenruf das ganze Konzept verdorben werden kann, zeigt folgendes Anekdotchen. Die Militärvorlage war Wahlparole. Ein Meister der schwingvollen Rede hatte das Podium betreten und appellierte in hinreißenden Worten an das patriotische Herz aller Wohlgefügten. „Ich möchte das Deutsche Reich mit einem gekrönten Adler vergleichen“, rief er pathetisch. Der Rumpf des Adlers ist das deutsche Volk, sein Kopf der Kaiser, die Krone das Parlament, die Flügel die Bundesstaaten, die scharfen Fänge Peer und Marine — „Noch ehe der Schönerbinder das farbenreiche Bild weiter ausmalen konnte, rief ihm ein zungenflinker Gegner dazwischen: „An d's Hinnerbäl — doas best du!“

Bescheidene Bitte an die Menschen.

Bitte stillt unsere Not,
Bitte, bitte gebt uns Brot!
Alle Dächer, Steden, Wälder,
Alle Wege, alle Felder,
Wo ein Futterkornchen steckt,
Alles ist mit Schnee bedeckt.

Wem käme nicht dieser alte Schulvers in Erinnerung beim Betrachten der prächtigen Winterlandschaft. Doch des einen Freud, des andern Leid. Jetzt beginnt die eigentliche Notzeit unseres geliebten Volkchens. Jetzt ist gerade der rechte Zeitpunkt der Winterfütterung. Doch man verführe das Verschen nicht falsch. Brot wäre das ungeeignete, ja direkt schädliche Futtermaterial. Gebt den körnerfressenden Vögeln Hanf, Sonnenblumenkerne usw., den Insektenfressern Fett, Speck und ähnliches. Sehr praktisch und empfehlenswert sind die sogenannten Futterringe, die verschiedene Samereien in Fett enthalten. Hängt auch Körbe und Nöhrenschüttele auf.

Gedenket der hungernden Vögel!

— Der Frost ist der beste Adersmann, sagt sich mit Recht jeder fürsorgliche Landwirt und legt deshalb seine Felder über Winter in raue Furche, damit der Boden durch den Frost besser mürbe gemacht wird und dann bei der Frühjahrsaussaat die richtige Adergare besitzt. Ebenso wichtig ist es aber auch, daß sich überall im Boden gleichmäßig verteilt leicht aufnehmbare, reichliche Nahrung vorfindet; darum ist es unerlässlich, insbesondere mit einer kräftigen Thomasmehlbildung dem Acker so früh wie möglich zu kommen. Billiger Preis und billige Frachten in diesem Frühjahr lassen die Anwendung doppelt lohnend erscheinen.

*Willst Du dich anlocken
Großmuttern und Großväter
ist im Kinderland besonders
zuhause.*

Am 1. April 1912!

Codesanzeige.

Heute früh starb nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

**Wwe.
Friedricke Kreimendahl**

im Alter von 78 Jahren.

Laasphe, den 6. Februar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Lach.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Danksagung.

Für die uns während der Krankheit und bei dem Tode meines lieben Gatten, unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Landwirts

Wilhelm Schaumann

so reichlich bewiesene Teilnahme, für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Herbertshausen, den 5. Februar 1912.

Familie Schaumann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und bei dem Tode meines lieben Mannes und unseres lieben, guten Vaters sagt herzlichsten Dank

Familie W. Grant.

Banfe, den 6. Februar 1912.

Zwangsverkauf.

Am 8. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

15 Mtr. Herren-Lodenstoff,
15 „ hellen Herren-Pilot,
6 blau-leinene Herrenjassen
6 Herrenhosen (Ramngarn)
6 Herrenhosen (Wickfin)
10 Kinderhosen (Pilot)
versteigert werden. Versammlung W. Müller daselbst.

Laasphe, 6. Februar 1912.

**Blappert,
Gerichtsvollzieher.**

Alleinstehende, ältere Dame sucht ein in Küche und Haushalt erfahrene, älteres

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 1. März d. Js.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Leichter, eleganter

Schlitten,

fünffüßig, ein- und zweispännig zu fahren, preiswert zu verkaufen bei

J. Spies, Eljoff.

Mehrere gebrauchte

Personenschlitten,

gut erhalten, verkauft billig

**Johann Zahn,
Siegen.**

Schulartikel

hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banfe.

Erklärung!

Es wird höflich, wie dringend gebeten, nichts an Unterführungen für V. K. 56 gelangen zu lassen, da die Verhältnisse nicht so mäßig sind, wie angegeben, im Gegenteil, er hat nichts zu klagen.

Einige Kenner der Sachlage.

Haus- u. Grundstücksverkauf.

Die Wwe. Rudolf Reuter hier selbst beabsichtigt ihr Wohnhaus mit großem Garten und sämtlichen Grundstücken und zwar:

1. Flur 10	Wohnhaus mit Scheune n. Garten, groß	3 ar 51 qm
2. „ 10	daselbst, Garten	1 „ 97 „
3. „ 10 Nr. 306a,	in der Flur, Garten	8 „ 51 „
4. „ 10 „ 306b,	daselbst, Garten	
5. „ 10 „ 302,	in der Scheuergasse, Acker und Wiesen, „	1 ha 9 „ 04 „
6. „ 5 „ 100,	hinter der Acker, Acker und Wiesen, „	1 „ 70 „ 70 „

am Montag den 12. Februar cr., abends 8 Uhr

in der Wirtschaft Fr. B. B. B. hier selbst öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen, wozu Kaufinteressenten einladet.

Laasphe, den 3. Februar 1912.

Im Auftrage:
Fr. Schäfer.

NB. Das Haus, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignet und gut ausgebaut ist, kann jederzeit von Interessenten besichtigt werden.

Plan Flur 10 Nr. 302 eignet sich der günstigen Lage wegen zu Obst- und Gartenanlagen.

Für Maskenbälle

empfehle eine große Auswahl origineller

Masken

in Karton, Gaze, und Seide, Bärte, Perrücken, Kopfbedeckungen, Maskenschmuck, Gold- und Silberborden, Mägen, Plüsch, Vexier- und Scherzartikel.

Kataloge für Beschaffung ganzer Maskenkostüme stehen zu Diensten.

Laasphe.

August Imgardt.

Fichten-Nukholzverkauf

in der Fürstl. Oberförsterei Schwarzenau i. Westf.
(an der Ebertalbahn).

Die diesjährige Winterfällung von ca. 1950 fm. Fichten-Lang-Nukholz soll im Wege des schriftlichen Gebots schlagweise in neun Losen verkauft werden.

Bietungsformulare sowie die Verkaufsbedingungen mit einer näheren Beschreibung über Stärke des Holzes, Lage der einzelnen Schläge und Wegeverhältnisse nach der Bahnstation werden auf Verlangen übersandt. Gebote pro fm loco Wald der einzelnen Lose werden in geschlossener, mit der Aufschrift „Nukholzverkauf 1912“ versehenen Briefumschlag bis zum Freitag den 1. März, abends 8 Uhr an die Oberförsterei erbeten.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt am Sonnabend den 2. März, vormittags 10 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Geschäftszimmer der Oberförsterei (Schwarzenau in Westfalen).
Telephon: Amt Schwarzenau Nr. 3.)

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 a des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hiesig bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern, 2 Geschäftstagen vor Pfingsten, 26 Tagen, und zwar jeden Freitag und Samstag in den Entemonten Juli, August und September, 9 Geschäftstagen vor Weihnachten, 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr, zusammen 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 18. Januar 1912.

Der Bürgermeister Koop.

Rindvieh- und Schweineversicherungs-Verein Laasphe.

Sonnabend den 10. Februar d. J., abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Friz Bosh die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Wahl der Revisoren.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Taxators.
4. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 1. Februar 1912.

Der Vorstand.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal.

Alle Handwerker der Stadt Laasphe nebst Aemter Grundbesitzer und Banke (auch Nichtmitglieder der Innung) werden hiermit aufgefordert, bis zum 10. Februar cr. die Lehrlinge, welche vor dem 1. Januar 1912 ihre Lehrzeit begonnen, zur Lehrlings-Stammrolle anzumelden. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft bis zu 20 Mk. Geldstrafe (Gewerbegesetz § 150).

Der Vorsitzende:

G. Riggemann.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1911.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1084 Millionen Mark.
Bankenvermögen	388 „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	604 „
gewährte Dividenden	284 „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Das Vertrauen

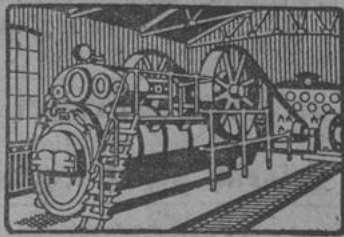
der Hausfrauen besitzt

MAGGI Würze,

weil sie hält, was sie verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Gereonstr. 18-32.

Gesamterzeugung über 2 1/2 Millionen PS.

Die Pferdedeckstation

hier ist mit dem heutigen Tage wieder geöffnet. Sie befindet sich, wie im Vorjahre, bei Gastwirt Braun in der Hospitalstraße und ist besetzt mit zwei Hengsten des königlichen Landgestüts Dillenburg, einem Warmblüter, Hesse, vierjährig, und einem Kaltblüter, Oldenburger, vierzehnjährig.

Die Deckzeit ist in den Monaten Februar, März und April 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr vorm. und 4 bis 6 Uhr nachm., in den Monaten Mai und Juni 7 1/2 bis 9 1/2 und 11 bis 12 Uhr vorm. und 4 bis 6 Uhr nachm.

Biedenkopf, 1. Februar 1912.

Der Bürgermeister:
Grünwald.

Eine Sendung

Web-Garne

zu billigen Preisen eingetroffen.

J. L. Hammer jr., Laasphe.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Erstes und ältestes Grabsteingeschäft am Platz.

Bei der Kirche. Bahnhofstraße.

Grabdenkmäler,

Grabsteine und Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit etc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung, begünstigt durch langjährige, praktische Erfahrung, daher zahlreiche Anerkennungen.

Kosten-Anschläge, Entwürfe u. Zeichnungen stehen bereitwilligst zur Verfügung. Nicht vorrätiges wird schnell besorgt.



Gleichzeitig halte mich im Instandsetzen und Ausbessern der Gräber bestens empfohlen.

Nähmaschinen,

nur beste Fabrikate, wie

Naumann • Pfaff • Wertheim.

Audere billige Fabrikate von 45 Mark an.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

A. Mittelman, Laasphe.

Größtes Nähmaschinenlager im Kreise Wittgenstein.

Stabil gebaute, richtig und schnelllaufende

Rodelschlitten.

Ein- und Mehrsitzer, Damenschlitten, Kinderschlitten.

Allerbilligste Preise.

Hermann Jung, Laasphe.

Wer gibt jungem Manne Unterricht in Schreibmaschine und Stenographie? Ggf. Angebote unter „Unterricht“ an die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Empfehle zur Pflege der Obstbäume mein best empfohlenes

Baumspriß

Carbolineum

(sog. wasserlösliches Carbolineum.)

Max Hing.

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Haushaltungs-

Conserven,

Gemüse und Früchte

in 1 u. 2 Pfd.-Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen, Mirabellen, Kürbisse, Bohnen, Birnen, Stangen-Spargel, Reineclauden, Bruch-Spargel, Ananas, Suppen-Spargel, Capern, Pilze

la. Preiselbeeren in 5 und 10 Pfd.-Dosen und ausgetrocknet, Pfd. 60 Pfg.

Getrocknetes Obst: Dampf-Ringäpfel, Birnen, Aprikosen, Apfelschnitz, Pfäumen, Mischobst etc.

ff. Thüringer Zwetschenmus, Consum-Gelée u. dgl. empfiehlt

Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz. Wwe.

Billige Apfelsinen, Duzend 55 Pfg.

Billige Zitronen, Duzend 55 Pfg.

empfehlen Laasphe. Frau W. Koch.

Bekanntmachung.

Die Militärreklamationen sind bis zum 10. Februar cr. bei mir anzubringen.

Laasphe, den 1. Februar 1912.
Der Bürgermeister. Koop.

83er.

Sonntag den 11. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr

Versammlung

bei H. Mengel.

Der Vorstand.

Kesselschmiede, Zuschläger, Plazarbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

L. Koch,

Siegen, Sieghütte.

Ein Dienstmädchen

von 17 bis 18 Jahren für alle Hausarbeit auf sofort gegen guten Lohn gesucht.

Zu melden bei

Wirt August Junke,

Werbshl (Kreis Altena)

Kaiserstraße 479.

Jüngeres Fräulein sucht Stelle als angehende

Stütze,

auch zu 1-2 Kindern in feinem Hause bis 1. Mai. Offerten unter K. 10 an die Exped. d. Wittg. Ztg.

Bestellungen für

Saat- u. Speisekartoffel

nehme entgegen.

„Eldorado“ und „Vor der Front“, Str. 6 Mk., „Professor Wolkmann“, Str. 5 Mk., eigene Züchtung, gebe, so lange Vorrat reicht, ab.

Chr. Ducharth sen.,

Laasphe.

Die mittlere Etage

in meinem Wohnhause ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Karl Schuyert,

Laasphe, Königstraße.

3 Frachtschlitten

darunter ein neuer, zweiteiliger Drehschlitten, hat abzugeben

Louis Ritter Nachfolger Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Holzgebäude

aller Art

höher oder fortzuschrauben

übernimmt unter Garantie

Zimmermeister Schneider,

Sachborn bei Marburg.

Langjährige Erfahrung.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

not. beglaub. Zeugnisse

von Aerzten und

Privaten verbürgen

den sicheren Erfolg.

Neuerst bestimmte und

wohlgeschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

L. Koch, Conditorei, Cafee,

C. Schröder, Conditorei,

Laasphe.

Freis. Bek. Feudingen.

Mittwoch, 7. Februar.

Ab. 8 1/2 Uhr Bibelstunde in der 1. Kl.